

Ulrike
Kuckero

Alice

im Mongolenland

Mit Bildern von Maja Bohn



Thienemann

*Mit nur einer Hand
lässt sich
kein Knoten knüpfen.*

Mongolisches Sprichwort

*Für Nina,
die mir einen Blick in ihre Welt erlaubte.*

*Für Hajo und Amrei,
die mich in die Mongolei
begleitet haben.*

Gute Geister der Steppe und des Hügellandes! Ich danke euch, dass wir bisher ohne Probleme in der Mongolei reisen durften. Aber jetzt ist es geschehen. Jetzt ist Alice verschwunden, und Alice ist nicht einfach nur meine Zwillingschwester, sie ist mehr. Sie ist der Mittelpunkt der Familie, und wenn ihr etwas zustößt, dann ist das nicht auszudenken. Also beeilt euch und helft ihr, denn Alice kann sich selbst so gut wie gar nicht helfen. Nur anderen kann sie helfen. Falls ihr es nicht schon wisst: Alice ist ein besserer Mensch als ich und die meisten anderen Leute, weil sie ein großes Herz hat, und alles hat Platz in ihrem Herzen, nur nicht unbedingt Rechenaufgaben. Quatsch, die sitzen ja im Kopf. Okay, ihr Kopf ist nicht ganz so groß, aber was zählt das schon?

TEIL I *Zoe*



MISSVERSTÄNDNIS

Natürlich ist meine Schwester Alice nicht adoptiert. Das alles ist ein Missverständnis. Es tat mir ja auch sofort leid, dass ich ihr diesen Floh ins Ohr gesetzt habe. Aber genau genommen hat dieses Missverständnis uns geradewegs in das größte Abenteuer unseres Lebens geführt. Aber davon hatte ich damals ja noch keine Ahnung.

Wie gesagt, natürlich ist meine Schwester Alice nicht adoptiert. Sie ist das Kind unserer Eltern, genau wie ich es auch bin. Na ja, genau wie ich ist sie nicht, obwohl wir Zwillinge sind. Zweieiige Zwillinge, möchte ich betonen. Logisch. Denn sie ist anders als ich und auch anders als die meisten Leute, die außer mir noch so auf diesem Planeten rumlaufen. Sie ist anders, weil sie das Down-Syndrom hat, was bedeutet, dass sie ein Chromosom zu viel hat. Was auch immer das für ein Teil ist, auf jeden Fall hat es bewirkt, dass Alice so ist, wie sie ist.

Trotzdem ist sie nicht adoptiert. Sie ist einfach so zur Welt gekommen. Mama und Papa meinen, dass das alles schon seinen Sinn haben wird. Ich finde, da haben sie ausnahmsweise mal recht. Alice ist zwar ziemlich anstrengend, jedenfalls wenn sie sich gerade mal wieder was in ihren Kopf

gesetzt hat. Aber sonst ist sie ziemlich lieb. Und sie ist ziemlich sehr kuschelig. Und das mit der Adoption tat mir sofort echt leid. Aber wenn man bedenkt, was deswegen alles passiert ist, bin ich eigentlich stolz. Stolz auf meinen blöden Witz damals.

Denn das war es eigentlich nur: ein blöder Witz auf eine blöde Frage. Weil Alice so ist, wie sie ist, gibt es nämlich immer wieder Leute, die dämliche Fragen stellen müssen. Die harmloseste ist noch: »Was ist denn mit der los?«

Oder: »Ist die behindert?«

Und die dämlichste war eben: »Habt ihr diesen Mongo adoptiert?«

Mongo ist ja wohl das Übelste, was man sagen kann. Früher nannte man solche Kinder wie Alice mongoloid oder eben Mongo. Wegen der Augenfalte, wie die Mongolen sie haben, hat Mama mir mal erklärt. Aber das sagte man früher. Früher sagte man auch Neger zu Schwarzen. Heute ist das eine schwere Beleidigung. Das Gleiche gilt für Mongo.

»Habt ihr diesen Mongo adoptiert?«, fragte diese dämliche Rotznase also.

Klar, dass ich Ja gesagt habe. Aus Wut. Solch eine Beleidigung muss man entweder zurücknehmen lassen oder wörtlich nehmen. Ich entschied mich für Letzteres.

Doch dann kam auch schon die zweitdämlichste Frage: »Woher denn?«

»Woher wohl«, hab ich da entnervt geantwortet und blieb beim Wörtlichnehmen. »Daher, wo die Mongolen wohnen.«

Dann hab ich mich umgedreht und bin wegstolziert. Alice hab ich gleich mitgenommen. Mit so dämlichen Leuten soll

sie sich gar nicht abgeben, auch wenn diese Leute erst zehn sind und wahrscheinlich nur keine Ahnung vom Down-Syndrom haben. Aber es hat mich nun mal gereizt.

Auf dem Nachhauseweg hat Alice mich dann die ganze Zeit gelöchert. Sie wollte wissen, was adoptiert bedeutet. Ich hab es ihr erklärt, so knapp ich konnte. Da hatte ich ja was angerichtet. Aber es sollte noch dicker kommen. Zu Hause angekommen, verkündete Alice ganz stolz, dass sie adoptiert sei, und zwar dorthier, wo die Mongolen wohnen.



Papa machte den nächsten Fehler. Anstatt sofort zu widersprechen und zu betonen, dass sie überhaupt gar kein bisschen adoptiert sei, sondern vielmehr das heiß geliebte leibliche Kind ihrer leiblichen Eltern, fragte er interessiert: »Wo wohnen die Mongolen denn?«

Er schien stolz zu sein, was seine um Sekunden jüngste Tochter mal wieder aufgeschnappt hatte. Ich machte ihm noch dringliche Zeichen, doch er merkte mal wieder gar nichts. Also hing seine Frage im Wohnzimmer wie eine drohende Wolke, bis Alice schließlich mich anstarrte und flüsterte: »Wo denn noch mal?«

Gerade wollte ich sie darauf hinweisen, dass ihre Lieblingssendung gleich anfangen würde, um dieses peinliche Thema zu beenden, da lächelte Papa schon breit, klopfte auf die Sofaecke und winkte Alice zu sich.

»Die Mongolen?«, wiederholte er und fand die Frage wohl witzig. »Die Mongolen wohnen in der Mongolei. Das ist ein weites Land mit viel Steppe und vielen ...«

Alice unterbrach ihn.

»... Mongolen«, schloss sie zufrieden.

Dann sah sie mich an, mit ihrem lieben und zugleich trotzigem Blick, und sagte feierlich: »Und da komm ich her.«

»Nun«, versuchte Papa das Missverständnis einzudämmen, »nicht wirklich, mein Schatz. Du kommst hier her. Von deiner Mutter und deinem Vater. Deine Schwester Zoe kann das bezeugen. Schließlich war sie bei der Geburt dabei.«

»Dabei war ich wohl«, knurrte ich, »aber bezeugen kann ich nichts.«

Ich hab es nicht gern, wenn Erwachsene maßlos übertreiben. Schließlich bin ich zwar fünf Sekunden älter als Alice, kann mich aber an rein gar nichts erinnern. Außerdem ist das auch schon elf Jahre her.

Als wir das nächste Mal auf dem Spielplatz waren – einmal in der Woche geh ich mit Alice dahin und Mama hat frei –, da tuschelten die anderen Kinder und schauten so blöde rüber.

»Ist was?«, rief ich mit meiner kratzigsten Stimme und guckte böse.

»Wo wohnen denn die Mongolen?«, fragte ein kleines Mädchen, die war bestimmt erst sechs.

So weit hatte es sich also schon rumgesprochen. Mist. Gerade wollte ich einen kurzen Vortrag über das Down-Syndrom halten und was es mit dem überschüssigen Chromosom auf sich hat, da hörte ich Alices patschende Schritte herannahen.

»In der Mongolei!«, rief sie stolz, klatschte in die Hände und fügte zufrieden hinzu: »Und nächste Ferien fahrn wir hin. Das wird *super*, Mann!«

»Was?«, entfuhr es mir.

Alice nickte, klopfte sich auf den Bauch, wie sie es immer tut, wenn etwas gut schmeckt oder sonst irgendwie schön ist, und tätschelte mir die Backe. Das war mir peinlich. Doch ich hielt still, weil ich Alice nicht kränken wollte vor den anderen, die nun noch mehr glotzten, und zischte nur leise: »Spinn doch nicht rum!«

»Ich spinn nicht!«, rief Alice glücklich und warf die Arme in die Luft. »Das wird *super*, Mann!«

»Das ist aber weit«, sagte die Sechsjährige andächtig.

»Woher weißt du das denn?«, fuhr ich sie an.

»Die Mongolei liegt doch bei Sibirien«, antwortet das kleine Mädchen oberklug und wandte sich an Alice.

»Genau«, bestätigte Alice, nahm sich aufgeregt die Brille ab und setzte sie wieder auf.

»Bei Sibirien?«, sagte eine andere, die bestimmt so alt war wie wir.

»Und bei China«, fügte Alice hinzu. Dann griff sie meinen Arm und zog mich fort.

Wo sie das wieder herhatte. Irre. Trotzdem musste ich sie aufklären, was die Reise betraf.

»Wir fahren doch nicht in die Mongolei! Erzähl das nicht noch mal!«, sagte ich eindringlich.

»*Doch* fahrn wir! Ende der Durchsage!«, zischte Alice ebenso eindringlich zurück, verschränkte die Arme vor dem runden Bauch und machte ihren Schmollmund. Das hieß: Ich hab recht, egal, was du sagst, also halt lieber die Klappe.

Ich hielt die Klappe und dachte nach einer Weile nicht mehr daran. Damals ahnten wir ja nicht, wie recht Alice tatsächlich behalten sollte.